

Ist das Sakrament für Reformierte «nur» ein Symbol? Dialog mit Heinrich Bullinger und Gerardus van der Leeuw

Atelier bei der Tagung:
«Zurück in die Zukunft» –
Reformierte Abendmahlstheologie
und -praxis heute»
Basel, Münstersaal, 11. Mai 2019

PD Dr. Luca Baschera

I. Sakrament als Sym-bolon zweier Wirklichkeiten

Van der Leeuw, Sakramentales Denken [= SD], 12:

Wir [sollen] [...] näher an den primitiven und antiken Symbolbegriff [kommen]. Der rührt immer an das *sym-ballein*, das Zusammenfallen von zwei Dingen, dem Bezeichnenden und dem Bezeichneten. [...] Solange der Ausdruck «symbolisch» äquivalent ist mit «nicht wirklich» (so wie es leider in unserem täglichen Sprachgebrauch noch allzu häufig geschieht), können wir über Sakramente kaum sprechen. [...] Ein Sakrament, das Symbol ist in dem modernen leeren Sinn, ohne etwas mehr zu bedeuten, hat keine Theologie nötig. Es ist dann eine bloße Form, eine Bezeichnung, die man durch eine andere ersetzen kann oder auch weglassen darf.

SD, 175:

Im Gottesdienst bekennen wir mit jedem Wort und jeder Handlung, daß Gott uns in eine **neue Wirklichkeit** versetzt hat, daß wir nicht mehr in der ersten Wirklichkeit leben, die durch den Sündenfall zugrunde gegangen ist, sondern in einer neuen Wirklichkeit, die die Folge von Gottes neuschöpferischer Tat ist. Das **Sakrament** ist kein vom Gottesdienst oder von der Glaubenslehre isoliertes Stück, sondern das **Zentrum eines neuen, neugeschaffenen sakramentalen Lebens**.

SD, 177:

[...] das Göttliche ist in eine vollkommen historisch-konkrete Wirklichkeit getreten. Und damit ist die Möglichkeit gegeben, daß diese Wirklichkeit uns in Gemeinschaft mit Gott bringt, ob sie nun ein gesprochenes Wort oder ein gegessenes Brot ist. Schöpfung und Inkarnation einerseits, Sakrament andererseits sind Korrelate. Und deshalb ist die Sakramentstheologie nicht ein Kapitel der Theologie, sondern ihr Herz, weil sie nur dann bestehen kann, wenn sie von Anfang bis Ende christologisch ist.

SD, 183–184:

Gott ist nicht zeitlos im Sinne der griechischen Philosophie, die in die christliche Lehre eingedrungen ist. [...] Er ist der Gott der Geschichte, und kraft der Inkarnation ist seine Geschichte zum Teil auch unsere Geschichte, unsere Geschichte aber ist ganz die seine. Hier und da ist der Zusammenhang zwischen unserer Zeit und Gottes Zeit durchscheinend. [...] Nun ist das Geheimnis an das Licht gebracht, und die Christen dürfen dem Geoffenbarten als Kyrios bezeugen. **Diese Bezeugung geschieht im Sakrament.**

→ Bullinger, Zweites Helvetisches Bekenntnis [= ZHB], Kap. 19, 105:
[Sakramente] sind geheimnisvolle Symbola [*symbola mystica*], weil die Zeichen und die bezeichneten Dinge in heiliger Handlung miteinander verbunden werden.

→ Bullinger, Über den Ursprung des Irrglaubens (Schriften I 285–286):
Das Sakrament ist nicht nur ein Zeichen, sondern besteht aus einem sichtbaren und irdischen Zeichen und aus der bezeichneten Sache. Diese beiden Teile bilden ein einziges Sakrament, aber doch so, dass das, was auf sichtbare Weise mit dem Leib aufgenommen wird, nicht dasselbe ist wie das, was der inner Mensch aufnimmt, der mit dem Heiligen Geist erfüllt ist. Denn die Zeichen und die Dinge, die sie bedeuten, hängen nur durch eine geheimnisvolle Verbindung [*mystica quadam ratione*] zusammen und vereinigen sich nicht so, dass das ein anfinde, die Natur des anderen anzunehmen [→ Ablehnung der Transsubstantiation], oder dass das eine im anderen enthalten wäre [→ Ablehnung der Präsenz «in, mit und unter den Elementen»]

→ Bullinger, Dekaden 5,6 (Schriften V 309):
Die Sakramente bestehen aus zwei Dingen, dem Zeichen und dem, was bezeichnet wird [...], diese Teile behalten ihre verschiedenen Namen und kein Teil empfängt die Eigenschaften des anderen.

→ Bullinger, Dekaden 5,6 (Schriften V 317):
Während aber beide Teile ihre Natur **unvermischt** behalten, kommen die beiden doch im Sakrament zusammen, und vereint, **nicht getrennt** machen sie ein vollständiges und rechtmäßiges Sakrament aus.

II. Die fundamental pneumatische Dimension des Sakraments

SD, 192 (Zitat «Confessio Belgica»):
[Sakramente] sind Symbola und sichtbare Siegel des innerlichen, unsichtbaren Tatbestandes, wodurch Gott mittelweise durch die **Kraft des Heiligen Geistes** in uns wirkt. So sind es denn mitnichten eitle, leere Zeichen oder bloß eingesetzt zu unserer Täuschung und Hintanhaltung. Sie tragen Jesus Christus ja entsprechend ihrer Wahrheit in sich, ohne den sie freilich ohne jegliche Bedeutung wären.

SD, 194
Sakramente sind elementare Lebensvorgänge, von Gott hervorgerufen und bestimmt, Träger zu sein der wahrhaftigen Gegenwart Christi in seinem ganzen Erlösungswerk und seiner Ausstrahlung in das Leben der Kirche.

SD, 221:
Beim Abendmahl geht es um die lebendige Wirklichkeit der aktuellen Tat des Menschen, **in der sich Gottes Handeln zeigt**.

→ Bullinger, ZHB, Kap. 21, 112:
Die Gläubigen empfangen, was ihnen vom Diener des Herrn gegeben wird, essen das Brot des Herrn und trinken aus dem Kelch des Herrn; inwendig jedoch empfangen sie durch den Dienst Christi und **durch den Heiligen Geist** das Fleisch und das Blut des Herrn, und werden damit gespiesen zum ewigen Leben.

→ Bullinger, Dekaden 5,7 (Schriften V 371):

Wie also die Speisen, Brot und Wein, in den Bauch aufgenommen werden und sich in die Substanz des menschlichen Körpers verwandeln, so vereinigt sich Christus, der von den Gläubigen im Glauben gegessen wird, mit ihnen **durch seinen Geist**, so dass sie eins sind mit ihm und er eins ist mit ihnen.

→ Bullinger, Dekaden 5,9 (Schriften V 477):

Unter der Gemeinschaft [*koinonia*, sc. im Abendmahl] verstehe ich die Vereinigung und die Verbindung mit dem Herrn Christus oder die Teilhabe [*participatio*] an ihm, durch die er sich selbst **durch seinen Geist** ganz in uns einsetzt und sich mit uns verbindet und wir wiederum durch den Glauben seiner teilhaftig und mit ihm verbunden werden.

III. *Das konsekratorische Missverständnis und die Notwendigkeit, die Epiklese wiederzuentdecken*

SD, 62:

[Im Nominalismus wird] zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten geschieden, das Zeichen ist «nur» Symbol, «nur» ein Name ohne Wesenszusammenhang mit dem Bezeichneten. [...] Aber die Lehre von der Transsubstantiation selbst tat dem biblischen Symbol nicht weniger Gewalt an. Göttliche und irdische Wirklichkeit wurden in so enge Berührung miteinander gebracht, daß keine Distanz mehr übrigblieb zwischen beiden.

SD, 191:

[...] in dieser Lehre [sc. der Transsubstantiation] kann nichts anderes gesehen werden als ein Versuch, die *realis praesentia* (die auch für uns die Grundlage der ganzen Sakramentslehre ist) ihrer unbegrenzten Beweglichkeit und damit ihrer Göttlichkeit zu entkleiden, um dadurch Sicherheit in der Handhabung des Sakramentes zu gewinnen. Darum mußte die Epiklese verschwinden und ersetzt werden durch die Konsekration; kein Element, das ein Risiko ist, durfte übrigbleiben, und – das Schlimmste – der Schwerpunkt wurde verlegt von der heiligen Handlung in die Elemente. Gott ist nicht in der Handlung, sondern in den ihrer Substanz entblößten Elementen. Das Opfer wird auch nicht vollzogen in und durch die Kommunion, sondern in der «Wandlung» der Elemente durch den Priester.

SD, 204:

[...] die sakramentale Wirklichkeit ist nicht etwas, das beschränkt ist z.B. auf die Elemente, sondern eine totale Wirklichkeit, d. h. die Sakramentshandlung. In biblischem Licht kann keine Rede von einem heiligen Gegenstand oder einer heiligen Person sein, sondern nur von einer heiligen Handlung, die, wenn sie verrichtet wird, Träger von Gottes Handeln ist. Sakramente sind nur Sakramente in actu.

SD, 222:

Der Wechsel von der Epiklese zur Konsekration [setzte] an die Stelle der Anrufung des Heiligen Geistes die Handlung, Weihe, schließlich die Substanzveränderung der Elemente. [...] In der ursprünglichen Konzeption der Epiklese liegt nicht nur der Bezug auf die *ganze* Handlung und auf das *ganze* Christusmysterium, sondern auch die Gewähr für den Raum und Abstand zwischen Gottes Tun und unserem Tun. Denn unser Einspruch gegen das *opus operatum* bezieht sich nicht auf Gottes uneingeschränktes und unantastbares Handeln, sondern darauf, daß wir dieses Handeln mit unserem Tun beherrschen wollen.

→ Bullinger, ZHB, Kap. 19, 106:

Wir billigen keineswegs die Ansicht derer, die die Konsekration der Sakramente [...] dem Hersagen oder der Kraft der von einem geweihten Priester ausgesprochenen Worte [...] zuschreiben [...]. Wir billigen auch nicht die Lehre derer, die von den Sakramenten ebenso reden wie von gewöhnlichen und nicht heiligen oder wirksamen Zeichen.

→ Bullinger, ZHB, Kap. 21, 116:

Wir bringen deshalb den Leib des Herrn und sein Blut mit Brot und Wein nicht so in Verbindung, daß wir sagten, das Brot sei selber der Leib Christi, außer im sakramentalen Sinn, oder: unter dem Brot sei der Leib Christi körperlich verborgen, so daß er in Gestalt des Brotes angebetet werden müsse [...]. Und doch ist der Herr nicht abwesend, wenn seine Gemeinde das Abendmahl feiert. [...] Christus ist, obwohl dem Leibe nach abwesend im Himmel, doch bei uns, zwar nicht leiblich, sondern geistlich durch sein lebenspendendes Wirken [...]. Daraus folgt, daß wir nicht ohne Christus Abendmahl halten und doch ein «unblutiges und geheimnisvolles [*mystica*] Mahl» feiern, wie die ganze alte Kirche es nannte.

IV. *Der reformierte Mittelweg*

SD, 215:

So suchen wir den biblischen Mittelweg zwischen Sakramentalismus und Gleichgültigkeit dem Sakrament gegenüber. Der erste fängt da an, wo Gott sein eigenes Sakrament vorgeschrieben wird; der zweite da, wo nicht mehr verstanden wird, daß das Sakrament nicht etwas für sich Bestehendes ist, sondern die Manifestation des Reiches Gottes und auf der Fleischwerdung beruht.

→ Bullinger, Dekaden 5,7 (Schriften V 387–389):

Wo also wahrer Glaube ist, da werden die Sakramente nicht verachtet oder zurückgewiesen, sondern vielmehr begehrt. [...] Nicht der Glaube weist die Sakramente zurück, sondern der Unglaube. [...] Die unsichtbare Heiligung hat bei manchen auch ohne sichtbare Sakramente stattgefunden. [...] Dennoch darf das sichtbare Sakrament darum nicht verachtet werden. Denn wer es verachtet, kann keinesfalls unsichtbar geheiligt werden.

→ Bullinger, ZHB, Kap. 19, 106:

Ebensowenig stimmen wir denen zu, die wegen des Unsichtbaren das Sichtbare in den Sakramenten verachten und glauben, die Zeichen seien für sie überflüssig, weil sie meinen, bereits im Genuß der Sache zu sein.

→ Vgl. Bullinger, ZHB, Kap. 18, 88 (die gleiche Logik wird bei der Beantwortung der Frage nach der «Notwendigkeit» des irdischen Amtes allgemein angewandt):

Gott hätte ja wohl aus eigener Macht unmittelbar Menschen zu einer Kirche versammeln können, aber er bevorzugte es, durch den Dienst von Menschen mit den Menschen zu verkehren. Deshalb sind die Pfarrer nicht bloß als Diener, sondern als Gottes Diener zu betrachten, weil Gott durch sie das Heil der Menschen schafft [*operatur*].